

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Nech'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

Nr. 245

Dienstag den 20. Oktober 1931

89. Jahrgang

Das große Herbst-Programm

Eine politische Ruhepause — Die Bedeutung des Grandi-Besuches, die englischen Wahlen und die deutsche Wirtschaft — Zusammenfassung und Arbeitsmethode des Wirtschaftsbeirats

Berlin, 20. Okt. Die neue Woche wird nach der höchstspannenden der letzten 14 Tage in die politische Entwicklung zunächst eine Pause bringen. Der Kanzler fuhr am Montagabend zunächst bis Freitag oder Samstag nach Süddeutschland. Der Reichskanzler ist bereits nach Baden abgereist, und einige andere Mitglieder des Kabinetts werden wohl auch noch für einige Tage Berlin verlassen, um sich von den Strapazen der letzten Zeit wenigstens in etwas zu erholen.

Küher der personellen Neuordnung in der Leitung des Reichswirtschaftsbeirats sind in dieser Woche keine wesentlichen Entscheidungen zu erwarten. Am nächsten Sonntag wird das Kabinett dann wieder vollständig verammelt sein, und zwar schon mit Rücksicht auf den Besuch Grandis, dem nicht nur die deutsch-italienischen Beziehungen, sondern auch für die Lösung der großen, die ganze Welt interessierenden Probleme besondere Bedeutung zukommt. Der italienische Außenminister führt im Anschluß an seine Berliner Reise nach Amerika. Er wird bei seinem Berliner Aufenthalt über die Auffassungen der Reichsregierung ins Bild gesetzt werden und wird auch Gelegenheit haben, sich bei uns ein unmittelbares Bild von der deutschen Lage zu machen. Man braucht nicht daran zu zweifeln, daß er nach Rom und dann nach Washington im Hinblick auf die dortigen Verhältnisse, die es jetzt umso wichtiger macht, etwas Durchgreifendes gesehen muß, wenn die Weltfriede nicht noch erschreckendere Dimensionen annehmen soll. Die politische Pause in dieser Woche wird weiter noch dadurch bedingt, daß das innerwirtschaftliche Programm nicht eher in Angriff genommen werden kann, als eine Klärung der englischen Regierungsverhältnisse herbeigeführt worden ist. Denn die Wahlen in England am 27. Oktober, wie man erwartet, den Konservativen den maßgebenden Einfluß auf die Regierung bringen, so müssen wir mit einer Zollpolitik Englands rechnen, von der auch die deutsche Wirtschaft mitbetroffen wird. Es liegt auf der Hand, daß die wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung sich auch auf diese Dinge einstellen müssen.

Der Wirtschaftsbeirat wird also erst arbeiten können, wenn hierüber Klarheit besteht. Er wird Anfang der nächsten Woche zwischen dem 26. und 29. Oktober mit seiner ersten großen Sitzung unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten zusammenkommen. Diese Beratungen werden mehrere Tage in Anspruch nehmen, bis die Grenzen der zu behandelnden Probleme abgesteckt sind. Dann werden mehrere Ausschüsse gebildet werden, die die positive Arbeit zu leisten haben. Sie werden nach den Arbeitsgebieten eingeteilt, und zwar je ein Ausschuss für die Geld- und Finanzfragen, das Problem der Lohnarbeit, für das Kartellwesen und die Preisbildung, sowie für die Fragen, die den gewerblichen Mittelstand besonders angehen. Diese Ausschüsse dürften schon deshalb nötig sein, weil die umfangreiche Berücksichtigung aller beteiligten Kreise im Wirtschaftsbeirat sich umfangreicher gestalten wird, als es wünschenswert erscheinen mag. So wird vertreten sein die Landwirtschaft, die Industrie, die Gewerkschaften, das Handwerk und schließlich auch der Reichsbank, damit auch die territorialen und regionalen Bedürfnisse berücksichtigt werden. Wenn man sich allein vergegenwärtigt, daß drei Gewerkschaftsverbände zu beachten sind, und dazu noch die Angestelltenverbände kommen, wenn man ferner die Verschiedenheit der Industrieverhältnisse in Rechnung stellt, so ergibt sich ohne weiteres, daß der Wirtschaftsbeirat etwa zwei Dutzend Mitglieder umfassen wird. Natürlich muß unter diesen Umständen der Weg der kleineren Fachausschüsse gewählt werden. Man rechnet damit, daß die Ausschüsse etwa 14 Tage beanspruchen werden, so daß unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten in ungefähr drei Wochen die Schlussverhandlungen der Konferenz stattfinden können.

Die große Notverordnung, die aufgrund dieser Beratungen die wirtschaftlichen Fragen regeln soll, ist demnach für Anfang bis Mitte Dezember zu erwarten. In unterrichteten Kreisen erhofft man von diesen Maßnahmen wesentliche Fortschritte in der Behandlung der wirtschaftlichen Lage, zumal gleichzeitig die auswärtigen und weltwirtschaftlichen Bedingungen günstigere werden dürften.

Kampf allem politischen Terror

Berlin, 19. Okt. Reichsminister Brüning äußerte sich über die wichtigsten Punkte, die er mit der Übernahme der Leitung des Reichsministeriums des Innern verbindet: Wir müssen im kommenden Winter alle Kräfte anspannen, um den inneren Bestand des Reiches, die Autorität des Staates und die wirtschaftlichen Grundlagen unserer Existenz so zu festigen, daß das deutsche Volk und mit ihm die Reichsregierung in der Lage ist, in klarer Erkenntnis der Größe der Entscheidungen Opfer für eine freie Zukunft zu bringen. Die dem Volkgedanken, dem der Herr Reichskanzler schon in seiner Reichstagsrede Ausdruck gegeben hat, müssen alle unsere Handlungen untergeordnet werden.

Die Vereinigung wichtiger staatlicher Machtmittel des Reiches in meiner Hand ist heute mehr als zuvor eine Notwendigkeit.

Wir müssen im kommenden Winter alle Kräfte anspannen, um den inneren Bestand des Reiches, die Autorität des Staates und die wirtschaftlichen Grundlagen unserer Existenz so zu festigen, daß das deutsche Volk und mit ihm die Reichsregierung in der Lage ist, in klarer Erkenntnis der Größe der Entscheidungen Opfer für eine freie Zukunft zu bringen.

Als Reichswehrminister habe ich darauf gehalten, daß die Wehrmacht als sicherer Hort der staatlichen Ordnung unbehindert von den Wandlungen der Tagespolitik ihren Weg geht und schon allein durch ihre Existenz zum Ausdruck der inneren Stabilität des Staates und der Verfassung wird. An dieser Aufgabe der Wehrmacht ändert sich nichts. Ebenso wie ich als Reichswehrminister gegen jeden Versuch einer Politisierung der Wehrmacht gekämpft habe, werde ich als Reichsinnenminister dafür sorgen, daß die personelle Verbindung mit einem Minister, das vornehmlich politische Aufgaben zu erfüllen hat, an der überparteilichen Linie der Reichswehr nichts verändert.

Je stärker die politischen Spannungen im Innern werden, je weiter die Spaltung des Volkes in zwei Lager betrieben wird, desto wichtiger wird die Aufgabe der Staatsführung, alle aufbauwilligen Kräfte in positiver Mitarbeit heranzuziehen. Das gemeinsame Ziel erfordert aber, daß der Willkür in der politischen Betätigung Schranken gesetzt werden, wenn sie auf den gewalttätigen Umsturz der Verfassung und auf die Vernichtung unseres Staatswesens und unserer Kultur im Volkswort gerichtet ist.

Unsere Ehre erfordert die Bekämpfung von Verleumdungen, Denunziationen und böswilligen Diffamierungen des Ansehens des Deutschen Reiches herabzusetzen und die Bekämpfung dieser politischen Kampfmittel, die sich in gemeinsamer Dege und Verunglimpfung der Einrichtungen des Staates und derer führenden Persönlichkeiten erschöpfen. Das Ansehen des Deutschen Reiches erfordert, daß Terrorakte gegen politische Gegner und blutige Auseinandersetzungen von Volksgenossen untereinander unmöglich gemacht werden. Ich werde mich nicht scheuen, zur Erfüllung dieser Aufgabe im Notfall die dringlichsten Ausnahmemaßnahmen vom Herrn Reichspräsidenten zu erbitten.

Es muß eine Ehrenpflicht der einzelnen politischen Gruppen werden, in ihren Reihen selbst Disziplin zu halten und Ausschreitungen zu verhindern. Dann kann sich die Polizei darauf beschränken, gegenüber Ausschreitungen und Gewalttätigkeiten vorzugehen.

Je mehr wir einen fruchtlosen Kampf im Innern vermeiden und verhindern, desto mehr können wir die Kräfte einengen zur Überwindung der Not durch positive Maßnahmen. Eine der wichtigsten Aufgaben, die uns neben den wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung der Notwinder stellt, sehe ich in der Verringerung der leidlichen und feilschen Not der jugendlichen Erwerbslosen.

Es wird meine vornehmste Aufgabe als Reichsinnenminister sein, alle Bemühungen und Versuche, die gemacht werden, um die Jugend von der Straße weg zu bringen, sie zu Arbeit und Ordnung zu erziehen, sie förderlich zu erziehen, und in ihrer geistigen Haltung wehrhaft zu machen, soweit wie möglich zu unterstützen.

Grubenunglück bei Herne

Über 9 Tote und 27 Verletzte geboren — Die Ursache noch ungeklärt

Herne, 19. Okt. Auf der Zeche Kont-Genis in Dornes-Bingden hat sich heute vormittag gegen 10 Uhr zwischen der fünften und sechsten Sohle ein Explosionsunglück ereignet. Nach amtlicher Feststellung waren um 12 Uhr mittags 9 Tote und 27 Verletzte

geboren. Zur Morgensicht waren im ganzen 67 Mann eingeschifft, von denen eine ganze Anzahl zum Teil unverletzt aus Tageslicht befördert werden konnten. Die Toten und Verletzten wiesen zum Teil schwere Brandwunden auf. Die Schodtanlagen sind von einer großen Menschenmenge umlagert, die das Unglück eingehend erörtert. Nach Aussage eines Mitgliedes der Bergungsmannschaften soll mit weiteren Opfern nicht mehr zu rechnen sein.

Unter den 27 Verletzten befinden sich 4 oder 5 Schwerverletzte, die wahrscheinlich nicht mit dem Leben davonkommen werden. Die Toten, die sich in der Leichenhalle des Bönninger Krankenhauses befinden, sind noch nicht identifiziert. Die Verletzten befinden sich zum Teil im Bönninger Krankenhaus, 3. T. im Bergmannsheim in Bochum.

Wenn auch die Ursache des Unglücks noch nicht feststeht, so kann doch schon jetzt gesagt werden, daß es sich wahrscheinlich um eine Schlagwetterexplosion handelt. Die Gesteinsstaubschwänke haben sich vorzüglich bewährt und den Unglücksbereich abgeriegelt.

An der Unglücksstelle entstand ein Brand, der jedoch infolge des raschen Eingreifens der Rettungsmannschaften schnell gelöscht werden konnte. Der Schacht ist nicht gefährdet. Ebenso sind die benachbarten Betriebspunkte gefahrlos.

Anzeigenpreis:

Die einseitige Zeile ober dem Namen 25 Kop., Restanzteile 30 Kop., Restanzteile 100 Kop., Zehnjährige Offerte und Restanzteile 20 Kop. Bei gedruckten Aufträgen Rabatt, der im Falle des Nichterfolgens bis zum 1. November nicht innerhalb 3 Tagen nach Bestimmungstermin erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Geschäftsstand für beide Teile in Neuenbürg. Für teile Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Einladung an Mussolini

Aber nur Grandi wird kommen

Berlin, 19. Okt. Amtlich wird mitgeteilt: Reichskanzler Dr. Brüning hat heute durch den deutschen Botschafter Dr. von Schubert dem Chef der italienischen Regierung, Herrn Mussolini, und dem Minister des Auswärtigen, Herrn Grandi, die Einladung zu einem Besuch in Berlin übermitteln lassen. Der Chef der italienischen Regierung hat Herrn Reichskanzler Dr. Brüning für die freundliche Einladung seinen herzlichsten Dank ausgesprochen und ihm mitgeteilt, daß er, indem er sich vorbehaltlich seines Besuchs zu einem anderen Zeitpunkt zu erwidern, den Minister des Auswärtigen mit seiner Vertretung beauftragt.

Als Zeitpunkt für den Besuch des Ministers Grandi in Berlin ist der 26. und 27. Oktober vereinbart worden. Herr Grandi wird von seiner Gemahlin und einigen Beamten des Ministeriums des Auswärtigen begleitet sein.

Das Verbrechen von Versailles

Eine Rede von Hedins

Stockholm, 19. Okt. Den Höhepunkt der dem Andenken von Erzbischof Nathan Söderblom gewidmeten großen Stockholmer Friedenskonferenz bildete am Sonntagabend eine Rede des weltbekannten schwedischen Forschers Sven Hedins. Vor mehreren tausend Zuhörern führte er in der großen Napholmskirche u. a. an:

„Ich bin nur ein Pilgrim in den großen Wäldern, den einzigen Gegenden der Erde, wo der Frieden souverän herrscht — weil es dort keine Menschen gibt. Im übrigen ist unsere ganze Erde ein einziges Kriegstheater, ein gewaltiges Schlachtfeld, ein Friedhof ohne Grenzen. Wo ist der Frieden geblieben, der nach dem großen Krieg in so feierlichen Worten versprochen wurde? Wie können verantwortungsvolle Staatsmänner diese Ära von Vagen betreten, die noch jetzt nach 13 Jahren die Entwicklung hemmt? Eine solche Saat von Unwahrheiten konnte keine andere Frucht bringen.“

Die neuen Grenzen konnten auf keine andere Art gezogen werden, die so sehr zu neuen Kriegen anreizt, wie es damals vor zwölf Jahren geschah. Man versteht das Mißtrauen und die Gleichgültigkeit, mit der die Friedenspolme von den Bewohnern eines verkrüppelten Landes entgegengenommen werden soll, das durch bewaffnete Gendarmen von seinen Stammesbrüdern getrennt wird. Ein Dazwischen ist jetzt vor unseren Augen aufsteigend. Laßt uns offen zugeben, daß kein Frieden in Europa möglich ist, ehe die unnatürlichen Grenzen von Versailles beseitigt und neue gerechte Grenzen gezogen sind. Wenn der Krieg das größte Verbrechen war, so war dieser „Frieden“ die gigantischste Dummheit, die jemals begangen worden ist. Es ist keine Krise, in der wir leben, sondern eine Katastrophe, die Sprenglers Prognose auf dem Untergang des Abendlandes erfüllen wird. Laßt uns offen bekennen, daß kein Frieden möglich ist, ehe die Kriegsschuld gestrichen und ganz besonders alle in der Stunde der Not erzwungenen Bekannnisse der Kriegsschuld zerrissen sind.“

Generaloberst v. Seckt über die politische Lage

Deßau, 18. Okt. Auf der Vertretertagung der Deutschen Volkspartei im Reichstagswahlkreis Magdeburg-Anhalt, die dem Führer der Partei, Dingeldey, das Vertrauen aussprach, und ihm einstimmige Glückwünsche gab, sprach Generaloberst v. Seckt zur Lage. Er betonte, die Absicht des Reichskanzlers, die Gegensätze auszugleichen, sei lobenswert. Er glaubte aber, die Gegensätze seien in mancher Hinsicht, besonders in geistiger, derart, daß sie nicht überbrückt werden könnten, sondern ausgeklümpelt werden müßten. Jetzt schieden sich die Geister. Es sei falsch, wenn man behaupte, die Rechte wende sich gegen die Arbeiterschaft. Die Reichsregierung vertrete den Standpunkt der Heiligkeit des Privateigentums, den Begriff von Treu und Glauben und den der wohlverworbenen Rechte. Der Träger des Kampfes gegen diese Begriffe sei aber die Regierung stützende Sozialdemokratie.

Entspannung in Ostasien?

Genf, 19. Okt. Der Völkerbundrat ist heute vormittag nicht, wie vorgesehen war, zu einer öffentlichen Sitzung zusammengetreten. Die Vertreter Japans und Chinas sind nicht anwesend, jedoch nimmt der Vertreter der Vereinigten Staaten wieder daran teil. Eine öffentliche Sitzung soll erst heute abend oder Dienstag vormittag stattfinden. In Völkerbundskreisen war man der Meinung, daß die Lage sich allmählich zu entspannen beginnt und daß eine öffentliche Sitzung in einer Situation, in der die beiden Parteien in ihrer bisherigen Haltung allmählich gewisse Korrekturen vorzunehmen scheinen, dem Ratpräsidenten unzuverlässig erschienen sei.

Stuttgart, 19. Okt. Der Abt. Kling (Chr. V.) hat im Landtag folgende Klage gestellt: Da im kommenden Winter infolge der niedrigen Holzpreise und der Abholzung vorwiegend schlecht wachsendes Holz als bisher geschlagen wird und auch die sonstigen Waldarbeiten stark eingeschränkt werden müssen, fürchten die Waldarbeiter eine Verminderung der Arbeitslosigkeit. Die hauptberuflichen Waldarbeiter wünschen, daß in diesem Fall die nebenberuflichen, deren Lebensunterhalt durch ihren Hauptberuf in Landwirtschaft, Gewerbe, Industrie oder sonstwo ganz oder teilweise gedeckt ist, zu Waldarbeiten nur noch dann verwendet werden, wenn die hauptberuflichen Waldarbeiter zur Bewältigung der Arbeiten in einzelnen Fällen nicht ausreichen sollten. Ist das Staatsministerium bereit, Schritte zu tun, daß dieser berechtigten Wunsch erfüllt wird?



Das S.A.-Treffen in Braunschweig

Der Abschluß des nationalsozialistischen Treffens

Braunschweig, 18. Okt. Der Vorbeimarsch der Nationalsozialisten am Schloß dauerte 6 Stunden und 30 Minuten. Die Teilnehmerzahl wird auf rund 100.000 geschätzt. Abends hielt Adolf Hitler in der vollbesetzten Stadthalle eine Rede, in der er ausführte, der Reichsführer habe in seiner letzten Rede im Reichstag überleben, daß neben der Bildung einer Arbeitnehmers- und Arbeitgeberfront, so wie er sie zu leben schreie, eine neue Front bestehe: die nationalsozialistische. 12 bis 15 Millionen seien heute innerlich überzeugt, daß die Lösung der deutschen Frage aus dieser Kraft allein heraus Wirklichkeit werden könne. Die Nationalsozialisten wollten, daß das deutsche Volk gefragt werde um seinen Willen und seine Meinung. Aber man müsse sich davor hüten, heute seien 100.000 marschieren, in wenigen Jahren würden Millionen so marschieren. Es marschierte heute das neue Deutschland. Keine Regierung sei imstande, von heute auf morgen dem deutschen Volk ein glänzendes Leben zu verschaffen. Aber man müsse versuchen, das Volk dahin zu führen, daß eine Verbesserung seiner Lage in Aussicht trete. Die nationalsozialistische Fahne sei das Symbol der Einheit des deutschen Volkes und der Zukunft. Die Stunde komme, wo die Fahne der nationalsozialistischen Opposition zur Fahne des neuen deutschen Reiches geworden sei. — Die Rede wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

Zwei Tote und 50 bis 60 Verletzte bei der Braunschweiger S.A.-Tagung.

Braunschweig, 19. Okt. Bei den Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und deren politischen Gegnern anlässlich des S.A.-Treffens haben insgesamt 50 bis 60 Personen Verletzungen erlitten, von denen einige schwere Natur sind. Zahlreiche Verletzungen wurden vorübergehend festgenommen, 5 oder 6 von ihnen werden dem Amtsgericht vorgeführt werden. Bei Zusammenstößen am Reichshaus und in der Langenstraße wurden viele Fenster zertrümmert. Ein Arbeiter der einen Bauschiff erhalten hatte, ist in der vergangenen Nacht im Krankenhaus gestorben. Damit haben die Zusammenstöße bisher insgesamt zwei Todesopfer gefordert.

Immer noch Zusammenstöße in Braunschweig

Braunschweig, 19. Okt. Die politischen Zwischenfälle setzen sich auch heute früh und in den Vormittagsstunden fort. Es kam wiederholt zu Zusammenstößen zwischen abreisenden Nationalsozialisten und Gegnern, bei denen die Schusswaffen zum Einsatz kamen. Von ernstlichen Verletzungen am heutigen Tage ist bisher jedoch nichts bekannt geworden.

Reichsinnenminister Gedder fordert Bericht über die Braunschweiger Vorgänge

Berlin, 19. Okt. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren hat Reichsinnenminister Gedder im Zusammenhang mit den verschiedenen Seiten erhobenen Beschwerden über den nationalsozialistischen Braunschweiger Innenminister Klages den braunschweigischen Gesandten in Berlin gebeten, einen authentischen Bericht über die in Frage stehenden Vorgänge zu erstatten. Die in einem Berliner Mittagsblatt ausgeführte Behauptung, daß das Reichsinnenministerium erwäge, die Polizeigewalt in Braunschweig in die Hände des Reichsinnenministers zu überführen, wird von unterrichteter Seite als Kombination bezeichnet.

Neuregelung der Beziehungen zwischen Ärzten und Krankenkassen

Berlin, 19. Okt. Vom 14. bis 17. Oktober verhandelten die Spitzenverbände der Ärzte und Krankenkassen im Reichsarbeitsministerium über die Neuregelung des kassenärztlichen Aufschusses. Es wurden Grundzüge hierzu aufgestellt. Die Verbände haben sich eine Erklärungsrat bis zum 7. November vorbehalten.

Die Grundzüge suchen bei Sicherstellung einer ausreichenden und zweckdienlichen ärztlichen Versorgung der Versicherten einen gerechten Ausgleich der jahrzehntelangen Gegensätze zwischen Ärzten und Krankenkassen. Sie postulieren die Aufwendungen der Kassen für die ärztliche Behandlung auf der Grundlage der Ausgaben des Jahres 1930 unter Berücksichtigung eines Abschlags von 6 bis 20 Prozent und schaffen damit die Voraussetzung für eine betriebliche Regelung der Jungärztfrage. Während bisher für die Zulassung der Ärzte das Verhältnis ein Arzt zu 1000 Versicherten galt, soll nunmehr die Zulassung schon für 600 Versicherte möglich sein. Die Streitigkeiten im Arzt- und Honorarsystem werden damit beseitigt, das kassenärztliche Honorar verteilt die ärzt-

liche Vereinigung. Aus der Regelung ergibt sich eine weitgehende Vereinfachung des gesamten Kassenarztrecht und ein harter Nobis der bisherigen schiedsamtlichen Tätigkeit.

Matuschka-Untersuchung unterbrochen

Er wird in Oesterreich abgereicht — Die Rolle der ungarischen Polizei

Wien, 19. Okt. Nachdem Matuschka ins Landgericht, das heißt vorläufig in dessen sogenanntes Inquisitionspital, eingeliefert worden ist, muß mit einer Unterbrechung der Untersuchung gerechnet werden, da nunmehr die Kriminalisten ihre Verfassungen nicht mehr ohne den Untersuchungsrichter zu treffen in der Lage sind. Durch diese Überführung Matuschkas, die auch durch seine verdächtige Gesundheitskränkung notwendig wurde, ist es sicher geworden, daß zunächst eine Verurteilung in Oesterreich wegen der hier verübten Mordanschläge erfolgen wird. Ein Morgenblatt will wissen, daß die ungarische Gesandtschaft in Wien, Graf Ambrosy, auf dem Auswärtigen Amt vorgeschrieben habe und energisch die Auslieferung des Mörders von Via-Torbagg an Ungarn gefordert habe.

Damit werden politische Kombinationen verflüssigt, weil nach der Ueberzeugung linksradikaler Blätter Matuschka unbedingt mit den früheren ungarischen Weisterrordisten Beziehungen aufrecht erhalten habe. Die Beweisführung, daß Matuschka Bahndiebstahl folgte, steht nicht im Gegensatz zur Behauptung, daß er ein Werkzeug rechtsradikaler Elemente gewesen sei, im Gegenteil sei zu vermuten, daß sie sich dieses Exaltierten bedienten, um durch Terrorakte, die angeblich vom russischen Kommunismus befreit seien, den Ausnahmestandard zu erzwingen, so wie ihnen dies in Ungarn tatsächlich gelungen sei. Diese Behauptungen finden aber wieder in der Untersuchung keine greifbare Stütze, wenn es auch überraschen muß, daß die ungarische Polizei, die mit so viel Erfolg zur Aufklärung des ganzen Falles beitrug, über die Vorgeschichte des Matuschka bis heute noch keine klare Darstellung gegeben hat.

Es müßte doch möglich gewesen sein, authentisch festzustellen, ob Matuschka nach dem Zusammenbruch bei dem ungarischen Kommunismus und dann in den Detman-Detmementen, mitgewirkt hat.

Die Mitteilungen, daß Matuschka sich in sexuellen Ausschweifungen gefallen hat, mehren sich jetzt, da allerlei Halbweil ihn gekannt haben will und da aus Wiener Kaffeehäusern Berichte vorliegen, wonach er bei Erzählung der Katastrophe von Via-Torbagg eine leidenschaftliche Freude über das Blutbad habe erkennen lassen. Er erzählte angeblich in einem Kaffeehaus so erschreckend naturalistisch von den Leichen und ihren Gesichtern, daß man ihn aufforderte, aufzuhören. Aber er sprach weiter von diesen Taten, zersägte auf einem Blatt Papier, wie sie lagen, und schweifte Stundenlang in Kriegserinnerungen, wobei er immer von Dutzenden von Toten berichtete.

Matuschkas Angaben bestätigen sich

Berlin, 19. Okt. Die aufgrund der Gesundheits-Matuschkas vorgenommenen Erhebungen haben, soweit sie abgeschlossen wurden, die Beweislast läckenlos gelöst. So hat Matuschka angegeben, bereits in der zweiten Hälfte des Monats April einen Ausbruch auf die Eisenbahnstrecke beobachtet zu haben. Er erklärte, mit einem Säwehapparat in der Nähe von Jüterbog Veruche angestellt zu haben. Die Erhebungen der Berliner Kriminalpolizei haben ergeben, daß Matuschka einen Säwehapparat bei der Firma Antopen Gas-Akkumulatoren A.G. zum Preise von 258,50 RM. kaufte und sofort in bar bezahlte. Der Apparat wurde ihm durch einen Boten zum Vorländer Bahnhof gebracht. Den Lieferchein unterschrieb er mit dem Namen Karl Hoffmann. Zehn Tage später erließ er wieder bei der Firma und bat um Rücknahme des Apparates, da, wie er angab, der Plan, einen Betrieb zu eröffnen, nicht zustandgekommen sei und der Säwehapparat keinen Wert mehr für ihn habe. Man wies jedoch der Apparat Spuren der Benutzung auf, sodas Matuschka nicht mehr den vollen Betrag, sondern nur 135 Reichsmark zurückbekam. Auch die Quittung darüber unterschrieb er mit dem Namen Hoffmann. Es wurde nunmehr festgestellt, daß Matuschka in diesem Zeitraum als er im Besitz des Säwehapparates war, in einem Gasthof in Jüterbog wohnte, ohne daß er jedoch seinen Namen in das Fremdenbuch eingetragen hatte. Tatsächlich weiß man in dem Gasthaus sich zu erinnern, daß er eines Tages von seinen Wanderungen mit einer Aufheerung zurückgekehrt ist.

Aus Stadt und Land

Trost im Herbst

Kaffe trübe im trenen,
Blauigen Gemüte
Schnellig nicht gereuen,
Daß der Lenz verblühte
Und, was farblich glühte,
In das Nichts verprühte! —
Wird doch Gottes Güte
Dich mit manchem neuen
Duldgeheim erfreuen,
Wenn der Hoffnung er im Herbst
wird neue Früchte streuen!

Geben nicht verloren
Immer Lust und Fäden,
Eh der Herbst geboren
Freudt und goldne Garben? —
Keinen Tod erwarben,
Scheinbar nur verdarben
Jene, die da starben.
Ja, aus Grabes Toren
Sind sie auferstehen,
Umgestaltet zu erlebn.
auf's neu im Tanz der Doren!

Alle Erdendinge
Geben im freien Kreise,
Daß ein jedes schwingt
Im gegebenen Gleise! —
In den Buppen leise
Regen allerweide
Schon zur Sonnenreise
Sich die Schmetterlinge.
So, mein Derg, auch bringe
Du empor durch Rade und Tod
im ewigen Lebensringe.
Richard Fozmann

Neuenburg, 20. Okt. In der Strafkasse gegen den zum Tod verurteilten Eugen Beule aus Engelshorn ist, wie wir aus dem Büro seines Verteidigers erfahren, Revision ans Reichsgericht eingeleitet worden.

(Wetterbericht.) Unter dem Einfluß des europäischen Hochdrucks ist für Mittwoch und Donnerstag mehrfach heiters und trockenes Wetter zu erwarten.

Vierfeld, 19. Okt. Am letzten Samstag fand eine Ausfischung des Bezirks-Vienenzäcker einer Reusenbürg statt. In Anbetracht des Umfanges, daß die Inster eine volle Mähernte hinter sich haben, wie dieses schon seit Jahren nicht mehr der Fall war, mühen die Köhler vollständig mit Zucker für den Winter eingefüllter werden. Da vom Reichsministerium der Inster kein steuerfreier Zucker gewährt wurde, war das Einwinter mit großen Kosten verbunden. Manche Inster boten nackte Köhler um Schleuderpreise zum Verkauf an, weil ihnen das Geld fehlte, den nötigen teuren Zucker zu kaufen. Unter diesen Verhältnissen ist es nicht ausgeschlossen, daß im Laufe des Winters manche Köhler verhungern werden. Dies wäre sehr zu bedauern. Die Viehzucht, welche in den letzten Jahren wieder einen schönen Aufschwung genommen hat — die Zahl der Mitglieder des Viehvereins auf 240 — wird bei der ferneren Vorkaufhaltung des steuerfreien Zuckers wieder zurückgehen. Der Ausschuss hat nun beschlossen, den Jahresbeitrag von 150 Mark auf 3,50 Mark zurückzusetzen. Davon sind 3 Mark an den Landesverein abzuliefern und 50 Pfg. verbleiben dem Verein. Außerdem soll den Mitgliedern die Vergünstigung gewährt werden, den Beitrag in Raten zu bezahlen.

Höfen a. G., 20. Okt. Der Kirchweihbetrieb hielt sich hier, von Bäderei und Kraftdurchgangverkehr abgesehen, in sehr mäßigen Grenzen. „Oboten“ war lediglich Tanzvergügen. Die Arbeitslosigkeit macht sich eben auch hier sehr unheimlich bemerkbar. Die höchste Arbeitslosigkeit mit 120 Betroffenen erreichte Höfen in den ersten Wochen des jetzigen Monats. Da jedoch die württembergische Forstverwaltung von heute ab im Reichsforstlichen Sägewerk Aufträge, die vornehmlich den ganzen Winter in Anspruch nehmen werden, ausführen läßt, ist für etwa 45 leibliche hemelnde Personen Arbeit und Verdienst bis ins Frühjahr hinein gesichert. Die Einrichtung einer Winternothilfe ist bereits geplant. Eine in der letzten Woche durchgeführte erstmalige Sammlung hat ein befriedigendes Ergebnis gehabt.

DIE WETTE UM EVA

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Frowdewinger, Halle (Saale)

135

„Du wirst dich hier noch ruinieren, Harald“, meine Banderfelde besorg.

„Das wäre ja schließlich auch egal — wenn mein Vater nicht wäre.“

„Eben. Um feinetwillen darfst du nicht mehr spielen. Hätte ich bloß nicht auf diesem Teufelsfled bestanden. Mir fällt deine Spielerei langsam auf die Nerven. Doch sag mal: Wie verhält sich dein Vater eigentlich deiner Ehe gegenüber? Wird er nicht den Wunsch haben, daß auch du Kinder hast? Man hinterläßt sein Geld doch nicht gern fremden Menschen oder lieblich lächelnder Verwandtschaft?“

„Mein Vater hat seinen Willen — ich habe die kleine Hagen geheiratet. Mehr zu verlangen, hatte er kein Recht bis zum heutigen Tage.“

„Ich will nicht an Vergangenes rühren — doch wie dachtest du dir eine Ehe mit Gräfin Galken?“

„Diese Ehe sollte mich für alles entschädigen. Doch ich wurde gerade zur rechten Zeit aus meinem Wahne gerissen. Diese Frau wäre auch keine Mutter meiner Kinder gewesen. In dieser Hinsicht hätte sie mich sicher für unmodern erklärt“, sagte Kardorf.

„Aber du bist fertig mit dieser Angelegenheit?“

Kardorf sah ihn ganz erstaunt an. Dann sagte er:

„Ich war fertig mit ihr in dem Augenblick, als ich erfuhr, daß sie mich betrogen hatte. Sie hatte jeden Wert für mich verloren. Es war bei mir nur die tiefe Enttäuschung darüber, daß ich mich so an diese Frau hatte verlieren können.“

Banderfelde entgegnete nichts, und jeder hing eine ganze Zeit lang seinen Gedanken nach.

Dann fragte Banderfelde:

„Und — wie sieht du eigentlich mit Etella Standbass?“

Ein harter Zug lag um Kardorfs Mund.

„Franca wie Etella Standbass heiratet man nicht.“

„Der Ungar hat es getan!“

„Der hat sich vielleicht auch nichts vergeben. Ich habe Frau Standbass nicht im unklaren gelassen über meine Absichten, und sie hat nur dazu gelacht und hat gemeint: Das Leben ist ja viel zu köstlich und zu kurz, als daß man es sich auch nur eine Minute lang durch dumme Gedanken verbittert. Ich will lachen und lieben, will mein Leben genießen. Ich fürchte mich nur vor dem Tode. Fürchte mich, wenn ich einsam kalt und hart bin. Und wenn ich daran denke, dann lacht mich die warme, schöne Gegenwart an, dann pulsiert das Blut noch einmal so heiß durch meine Adern.“

„Ein Prachtwort! Sie hat mit jedem Worte, recht. Meinst du nicht auch?“

Kardorf zuckte mit den Schultern.

„Vielleicht. Vielleicht auch nicht. Doch wollen wir nicht frühstücken gehen? Bei Sterdient gibt es erfrischende Äpfeln. Ich hätte Appetit.“

„Ich auch.“

In ihren weißen Anzügen gingen die beiden Herren dann in das bekannte Hotel, wo schon einige Herren saßen, die man kannte und die sie nun mit fröhlichem Hallo begrüßten. Es wurde eine sehr seltene Frühstückssituation.

Eva Kardorf oder Eva Hellberg, wie sie sich hier mit ihrem Künstlernamen nannte, stand am breiten, weit geöffneten Fenster ihres Zimmers und sah auf den großen, schönen Platz hinab. Die Palmen wehten leicht im Winde. Die Blumen erfreuten durch ihren Duft und ihre bunte Schönheit. Dort drüben lagen die berühmten Spielplätze. Dort würde sie heute abend wieder hingehen. Würde wieder ihren Mann an der Seite der rotblonden Frau sehen, würde wieder die tausend Qualen verschämter Liebe erdulden.

Eva wandte sich ins Zimmer zurück. Die taubenblaue

Seide ihres Kleides rauschte leise, und ein feiner Duft erfüllte das Zimmer. Die lange Perleseite um den schlanke Hals Evas war ein Vermögen wert. Sie war ein Geschenk ihres Schwiegervaters. Wie reinliches Gold glänzte das Haar, das in weichen Wellen den Kopf umgab.

Langsam ging Eva durch das Zimmer, schritt in ihren Ankleideraum, betrachtete sich in dem hohen Spiegel.

Konnte denn das nur möglich sein? War sie das wirklich? Was hatten diese Monate aus ihr gemacht? Wo waren die schüchternen Bewegungen, die etwas unfeldsamen, einfachen Toiletten? Wo war ihre Angst, sich mit fremden Menschen zu unterhalten? Frei und sicher bewegte sie sich überall. Und man umschwärzte sie, vergötterte sie.

Und Harald Kardorf wußte es nicht!

Er wußte sie vielleicht noch immer in dem kleinen Badeort, den sie ihm als Ziel ihrer Reise angegeben hatte. In letzter Zeit fanden sie nicht einmal mehr im Briefwechsel. Sie erfuhr nur durch ihren Schwiegervater, wo sich Harald aufhielt.

Eva senkte den blonden Kopf.

Und nun war sie ihm nachgereist! Ja, richtig nachgereist war sie ihm. Wenn er es wüßte! Ob er sie da verachten würde?

Evas Herz schlug plötzlich wieder seit langer Zeit zum ersten Male laut und ängstlich.

Wie schön er war! Und wie alle Frauen sich an ihn drängten! Und wie die schlanke Frau mit dem gefärbten Haar so selbstverständlich an seiner Seite blieb! Hatte sie ein Recht an Harald Kardorf?

Das war die Frage, die immer wieder in ihr auftauchte.

Harald hatte sie, Eva, nicht gesehen. Sie aber hatte ihn beobachtet, hatte jeden Zug des braunen, geliebten Gesichts in sich aufgenommen und wußte mit grausamer Deutlichkeit, daß sie diesen Mann immer, immer lieben würde. Möchte das Leben sie auch auf die besten Wege führen — die Liebe zu Harald Kardorf würde immer da sein.

(Fortsetzung folgt.)

Köhlernen Körperhöhlen zu machen, indem er den schon vor Jahrzehnten erfundenen Blasenbiegel mit einem Filmaufnahmeapparat verband. Jedes Krankheitsbild zeigt seinen besonderen Rhythmus; bei Rückenmarkserkrankungen z. B. hört jede rhythmische Bewegung im Blaseninnern auf, der Darmlerter liegt unbeweglich. Aus dem so beobachteten Bewegungsbild können wir somit weitgehende Schlüsse ziehen, nicht nur auf die Beschaffenheit des fraglichen Organs, sondern auf die Konstitution und Persönlichkeit des ganzen Menschen.

Schädigungen durch Schönheitspflege. Zu den häufigsten Hilfsmitteln unserer Schönheitspflege gehören die Haarfärbemittel, Bäder, Schminken, Lippenstifte und Mundwässer. Leider aber sind eine große Anzahl der gebräuchlichsten Mittel wegen der in ihnen enthaltenen chemischen Substanzen durchaus nicht unschädlich. Verschiedene Haarfärbemittel greifen entweder die Haare selber an oder entzünden die Haut und führen unter Umständen zu allgemeinen Vergiftungen. Bei längerer Wasserstoffperoxydbehandlung bricht schließlich das Haar ab, wie Prof. Dr. R. Herzberger in der „Mensch“ (Zeitschr. f. Wissenf. u. Techn., Frankfurt a. M.) in längeren Ausführungen darlegt. Er berichtet auch von mehreren Fällen von Hautentzündungen, die auf Dauerwellenpräparate zurückzuführen waren. Bäder kann deshalb die Gesundheit schädigen, weil er die Drüsenausführungsgänge verstopft und der Haut ein graues Aussehen verleiht. Daneben kommen durch Bäder (Bürstebäder) Hautentzündungen vor. Am besten ist es, sich so wenig als möglich zu pudern. Vor allem sollten Personen, die eine fette Haut besitzen und zum Schneiden neigen, auf das Pudern verzichten. Was vom Pudern gilt, trifft erst recht beim Schminken zu. Vor allem kann die Weichheit zu chronischen Vergiftungen führen, die besonders das Nervensystem angreifen. Auch bei Anwendung von Unverträglichkeitsreaktion erklärt werden. Bei der Auswahl von Mundwässern soll man vorsichtig sein, da überempfindliche Schleimbauten durch sie geschädigt werden können.

Juchhaus-Spektakel. Am 11. August 1931 wurde den Herren Gefangenen im Juchhaus zu Celle folgende Speisekarte vorgelegt: Erstes Frühstück: Bohnenkaffee mit Zucker und Stollen; Zweites Frühstück: Gekochter Hühnerspeck und Butterbrot; Mittagessen: Fleischbrühe mit Nudeln, Schweinebraten, Salatsoße, Tunde, Erbsen und Wurzel, Apfels; Nachmittag: Bohnenkaffee mit Zucker und Brötchen; abends: Schafelisch, Butterbrot, Tee. — Die Herren vom Juchhaus werden so die rechte Begeisterung für die Reichsverfassung bekommen haben. Wieviele Arbeitslose werden die Herrschaften um solche Speisekarte beneiden. Wenn wenigstens die Juchhäuser an diesem Tage leben, wie gut es dem Deutschen Reich geht!

Das heilkräftige Badewasser seiner Dohheit. Aga Khan, so heißt die sonderbare Dohheit, die das geistige Haupt einer indischen Mohammedaner-Sekte von 85000 Mitgliedern ist. Für diese Sekte ist Aga Khan ein lebender Gott. Alle seine Handlungen haben dabei sakralen Charakter. So nehmen sie keinen Anstoß daran, daß er mehr in Europa lebt und eine französische Modistin geheiratet hat. Die Verehrung der Gläubigen geht so gar soweit, daß das Badewasser seiner Dohheit täglich auf Flaschen abgezogen wird. Man schickt es dann nach Indien, wo es die Gläubigen je nach ihrem Reichtum teuer bezahlen und es als Heilmittel gegen die verschiedensten Krankheiten benötigen.

Das Mikrophon im Ansploß. Die Technik, die unachlässig auf neuen Fortschritt bedacht ist, hat nun das Ansploßmikrophon erfunden. Es wird gleich einer Blume ins Ansploß gesteckt, es gibt dem Redner Bewegungsfreiheit, da es stets im gleichen Abstand von seinen Lippen bleibt. Ein temperamentsvoller Redner kann auf der Tribüne hin und herlaufen, sich an den einen Teil der Zuhörer wenden, oder an den anderen, seine Stimme bleibt im Lautsprecher stets von gleicher Stärke. Im Vortragssaal kann der Vortragende sogar der Zuhörerschaft den Rücken zugehen, um z. B. eine Zeichnung zu erklären, trotzdem spricht er in das Mikrophon. An die dünne Leitungsdraht kann man sich leicht gewöhnen.

Polsterkammer der New Yorker Polizei. Als Resultat des Berichtes, den der ehemalige Staatsanwalt von New York, Widemann, mit anderen im Auftrag der Regierung (Widemann-Kommission) über die barbarische Methode der amerikani-

nischen Polizei zur Erpressung von Geständnissen aufgenommen ist, sind jetzt vorläufig 13 Polizisten, 5 Polizeidetektive und ein Rivalfist der Bundespolizei vor Gericht gestellt worden. Weitere Strafverfahren werden folgen. Unter den Methoden, für die der Bericht dokumentarische Unterlagen anführt und die eine granatballe Illustration zu dem vor einem halben Jahr unter dem Namen „Third Degree“ in Amerika erschienenen Buch sind, sind die mildesten schmerzhaftes Festbinden mit Ketten für 12 Stunden lang an Türen, die in viel benutzte Zimmer führen, Fesselung auf nassem Steinboden, während eiskaltes Wasser ununterbrochen aus Leitungen über die entblößten Körper der Gefangenen fließt. Sehr beliebt ist auch Einsperren in einen Drahtkäfig, in dem die Unglücklichen liegend und gebückt Tage lang bleiben müssen. Diese Methoden sind übrigens nicht etwa neu, sondern seit vielen Jahrzehnten in den Vereinigten Staaten üblich. Die Polizei hat immer behauptet, daß sie ohne den „Dritten Grad“ nicht auskomme.

Dichter-Anekdoten

Arthur Schnitzler hat Hugo von Hofmannsthal versprochen, zur „Jedermann“-Premiere nach Salzburg zu kommen, und ihn gebeten, ihm zwei Sitzplätze reservieren zu lassen. Da aber Schnitzler am Aufführungstage noch nicht in Salzburg eingetroffen ist, so despektiert Hofmannsthal, der Vergesslichkeit des Fremdes eingedenk: „Bitte besorgt Salzburg Hotel K. Hofmannsthal.“ Worauf Schnitzler erkrankt zurücktelegraphiert: „Warum ließt du besorgt Salzburg Hotel K.“

„Stank“, schilt Carl Böhrer den Freund, „weßhalb läugst du vor jeder Premiere von dir Streit mit Gumpenberger an — er ist doch der wichtigste Kritiker hier!“ Bedenkend lächelt Jardonisch. „Das verheißt du nicht, mein Freund. Wenn ich gut bin mit Gumpenberger, verzeiht er mich, damit man nicht denkt, er lasse sich durch persönliche Beziehungen beeinflussen. Deshalb bin ich jedesmal bei ihm, da muß er gut schreiben — sonst wäre es Kadavert.“

Clare Sheridan, die ein Buch über die Großmächte der Welt, ihre Kinder und sich geschrieben hat, ist eine vornehme Frau, die aber mit Menschen aller Art außerordentlich gut umzugehen weiß.

Sie empfing einmal den Besuch eines amerikanischen Journalisten, der nach lieber alter Gewohnheit seine Füße auf den Tisch legte. Er bemerkte den fauz das allerdings sofort und begann eine Entschuldigung zu sammeln. „Genieren Sie sich bitte nicht“, sagte Clare Sheridan, „meinetwegen können Sie ruhig alle vier Füße auf den Tisch legen.“

Filmstar-Anekdoten

Chaplin stand noch ziemlich am Anfang seiner Laufbahn. Eines Tages wurde er zur Polizei geladen, weil er mit seinem Kraftwagen zu schnell gefahren war. Der Kommissar betrachtete Charlie lange und eindringlich, und dann sagte er: „Sie sehen ich doch schon!“

Chaplin lächelte sich geschmeichelt, lächelte sein melancholisches und unerschütterliches Lächeln und antwortete: „Das mag schon stimmen.“

„Wahre ich's doch, daß Sie schon vorbeiritt sind“, murmelte der Polizeikommissar und diktierte ihm die doppelte Strafe zu.

Abolde Menjou, der bekanntlich verheiratet ist, wird dennoch sehr viel von jungen Damen umschwärmt. Einmal sagte eine Dame zu ihm:

„Wissen Sie, Herr Menjou, Ihr Schnurrbart ist der schönste, den ich je gesehen habe. Mein Onkel hat einen schönen Schnurrbart, mein Freund hat auch einen eleganten Schnurrbart, aber Ihr Schnurrbart ist doch der schönste — so schön, wie beide zusammen.“

Menjou, der stets galant ist, revanchierte sich: „Sie haben einen schönen Mund, mein Fräulein, wie ich ihn noch nie gesehen habe, meine Sekretärin hat einen sehr kleinen Mund, eine Freundin meiner Frau auch, aber Ihr Mund ist so klein wie die beiden zusammen.“

Humor

Jeder Trottel. In unserem Büro mußte die Birne einer Notelampe ausgewechselt werden. Da die Abnahme der Birne immer eine heisse Sache ist, wurde dazu ein Mann aus dem Geschäft bestellt. Als der Sohn des Prinzipals davon erfuhr, bemerkte er kurzum: „Das ist doch wirklich nicht nötig, diese Arbeit kann doch jeder Trottel machen; ein andermal sagen Sie es mir!“

Der Sekretär weiß Bescheid

Wegen Ende des sechzehnten Jahrhunderts war der Kaiser von Sizilien in Sizilien.

Der General schrieb eines Tages an Ludwig XIV. von Frankreich einen Brief, der so schloß:

... zu diesem Zweck brauche Sizilien ein Meer von hunderttausend Mann.

Der Sekretär, der wußte, daß es mit L'Esprit's militärischen Fähigkeiten nicht aufs Beste bestellt war, schrieb darunter: „Und einen General.“

Sportede.

J.G. Schwann — J.G. Calmbach 1:0

Letzten Sonntag fand Schwann im Zeichen einer Sensation. Ein Fremder wird erkannt gewesen sein über die Menschenmenge, die dem Sportplatz zuströmte. Vor einer annähernd 1000 zählenden Zuschauermenge wurde das Fußballtreffen Schwann gegen Calmbach ausgetragen. Es ging hart auf hart, doch war das Spiel, abgesehen von ein paar Hoffigkeiten, bis zum Schluß offen und sehr interessant und dürfte die Zuschauer bestimmt auf ihre Rechnung gekommen sein. Die erste Halbzeit verlief ohne Ergebnis 0:0, obwohl es vor den Toren manchmal recht gefährlich herging und die zweite Halbzeit hatte auch den Anschein, als wollte der Ball das Tor nicht finden, bis Schwann kurz vor Schluß einen Schuß verwerten konnte. Bei diesem Schuß war der J.G. Schwann wieder einmal in voller Form, hauptsächlich verdienen die Verteidiger und die Käufer besonderes Lob. Daß die beiden Torwarte Hervorragendes leisteten, bezeugt das Resultat 1:0. Es soll aber gesagt sein, daß der J.G. Schwann verdient gewonnen hat.

Das Adreßbuch für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

enthält sämtliche selbständigen Personen in alphabetischer Reihenfolge, ferner alle Beamtungen, Geschäfte, Vereine, Fernsprecher, Postcheck-, Bank- und Girokontos. Für jeden Gewerbetreibenden ist es ein unentbehrliches Nachschlagewerk.

Preis RM. 4.—.

Zu haben in der

„Enztäler“-Druckerei Neuenbürg.

Zwangs-Versteigerung.
Im Zwangsweg werden am Mittwoch den 21. Okt., nachmittags 1 Uhr, in Conweiler öffentlich gegen Barzahlung versteigert:
2 neue versenkbare Anker-Nähmaschinen, ein Glasschrank, 1 kompl. Pferdehummet, 1 Kasten, 1 Rauchtisch.
In Seibrennach nachmittags 2 Uhr:
1 Küchenschrank.
Zusammenkunft jeweils beim Rathaus.
Gerichtsvollzieher Keibel.

Rechnungen Briefbogen
überhaupt alle Drucksachen für den Geschäftsbedarf liefert die
C. Meeh'sche Buchdruckerei
Inhaber: Fr. Diefinger
Neuenbürg
Fernsprecher S. N. 404

Bezirks-Obst- und Gartenbau-Berein Neuenbürg.
Am nächsten Sonntag den 25. Oktober
Haupt-Versammlung
in Gräfenhausen. Sammlung 1 1/2 Uhr nachm. beim Schulhaus zum Felderungang; 2 1/2 Uhr nachm. im Schulhaus Vortrag über: „Die zukünftige Arbeit im Obstbau“ durch Herr Gartenbauamt Hiller von der Württ. Landwirtschaftskammer.
Ich ersuche unsere Mitglieder bei der Wichtigkeit des Themas um besonders zahlreiche Beteiligung.
Der Vorstand.

Bis zum 25. jeden Monats
muß der Briefträger die Bezugsgebühr für den kommenden Monat eingezogen haben
Wollen Sie also keine verspätete Zustellung im Nov. und haben Sie vielleicht die Bezugs-erneuerung versäumt, so holen Sie dieselbe umgehend bei Ihrem Postamt oder auch bei Ihrem Briefträger nach. Eine Bestellung nach dem 25. eines Monats verursacht
20 Pfennig Verspätungsgebühr.

Birkenfeld. **Mostobst** hat zu verkaufen Paul Fig, Küfer.
Neuenbürg. Zum sofortigen Eintritt suche als Aushilfe jüngeres, fleißiges **Mädchen.** Frau Kaufmann Pfister.

Jede überflüssige Einfuhr von 6000 R.-M. Industriewaren oder von 2250 R.-M. Nahrungsmitteln macht eine deutsche Familie ein Jahr arbeitslos.



Kauft deutsche Ware und Ihr schafft Arbeit und Brot

Hochzeits-Karten liefert die C. Meeh'sche Buchdruckerei.